

Waldhader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für **Waldbad**. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
geleitet; durch die Post bezogen im Inlande
Verkehr monatlich 1.50 Mk. : Einzelnummern 10 Pf.
Grosstadt Nr. 50 bei der Oberamtsparafise Neuenburg
Zweig. Bibb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gel.
Faberle & Co. Waldbad. : Postfachkonto Stuttgart, 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Petitzeile oder deren
Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einchl.
Ink.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Auskunftsstellung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontursfällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptredaktion Theodor Gae. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Waldbad

Nummer 165

Februar 179

Waldbad, Samstag, den 18. Juli 1925

Februar 179

60. Jahrgang

Politische Wochenschau

Gottlob, aus dem politischen Leben Deutschlands ist fürs erste ein die Gemüter erschütternder und erregender Streitgegenstand entfernt. Die Frage der Aufwertung der durch die leichtsinnige Inflation vernichteten Kapitalien und Ersparnisse ist vorläufig gelöst, nachdem fast sieben Vierteljahre darüber gestritten worden war, die einen wollten anfangs überhaupt von Aufwertung nichts wissen, andere verlangten eine Aufwertung, die beim besten Willen nicht zu leisten gewesen wäre, ohne daß wir uns in eine neue Inflation gestürzt hätten und dann wäre der Tanz noch schlimmer von neuem angegangen. Zu schweigen von denen, die, obwohl sie wohl kaum selbst an die Möglichkeit glauben konnten, meinten, alles verlorene Geld müsse zu vollem Wert bei Heller und Pfennig ersetzt werden. Aber kein rechtlich Denkender hätte es billigen können, wenn die vielen Milliarden, die einst in vollem Wert an Reich, Staaten, Gemeinden, Sparkassen, Banken und Privatschuldner gegeben wurden, einfach als verloren hätten gebucht werden sollen. Schon die Ungewißheit darüber, ob und wie aufgewertet werde, hat viele vom Sparen abgehalten und sie dazu verleitet, das verdiente Geld möglichst bald wieder auszugeben, vielfach leider für reinen Genuß; der Spartrieb setzte ersthaft und in größerem Umfang erst wieder ein, als die Frage der Aufwertung anging, festere und bestimmtere Formen anzunehmen. Für die Finanzverwaltungen des Reichs, der Staaten usw. wäre es ja allerdings sehr bequem gewesen, durch die alten Schulden einfach einen Strich zu machen, und es hat auch nicht an „Staatsmännern“ gefehlt, die dazu nicht über Lust hatten. Aber es hätte einer schon ein vollendeter Tor sein müssen, wenn er einem solchen Schuldner noch einen Pfennig hätte anvertrauen wollen; es ging um Treu und Glauben und um die öffentliche Moral. Niemand konnte sich natürlich der Tatsache verschließen, daß die Regelung der Frage bei den wahnwitzigen Abgaben an das feindliche Ausland durch Versailles Vertrag und Dawesabkommen, bei dem ungeheuren Verlust an deutschem Volksvermögen keine großen Schwierigkeiten habe, denn die für die Aufwertung erforderlichen Mittel ließen sich aus dem unter starker unerschwinglichen Steuern seufzenden Volk doch wohl nicht durch neue Steuern herauspressen und die Bildung neuen Kapitals war ja eben durch den erlahmenden Spartrieb so gut wie unterbunden.

So mußte sich die Reichsregierung, nachdem dank der Rentenbank die Befestigung der Marktwährung geglättet war, entschließen, die Aufwertung ernstlich in die Hand zu nehmen. Der erste Entwurf hat nun allerdings nirgends befriedigt, die finanzpolitische „Vorrichtung“ war denn doch zu weit getrieben, und die Vorlage hatte niemals Aussicht gehabt, vom Reichstag angenommen zu werden. Die Reichsregierung sah das auch ein und nach langen Verhandlungen einigte sie sich mit den gegenwärtigen Regierungsparteien auf ein „Kompromiß“, das die ursprüngliche Vorlage in wesentlichen Punkten zugunsten der Gläubiger abänderte. Die alten Hypothekenschulden wurden z. B. auf 25 v. H. aufgewertet gegenüber 15 v. H. des Regierungsplans, die Sparkassenguthaben sind mit 12 v. H. aufzuwerten, nur die öffentlichen Anleihen, d. h. die Schulden des Reichs, der Staaten, Kreise, Gemeinden und öffentlichen Körperschaften genießen des Vorzugsrecht, nur mit 2 1/2 v. H. notiert zu werden — der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt. Das Kompromiß hat aber wenigstens durchgeleitet, daß die „Altbesitzer“ vieler Anleihen mit 5 v. H. abgefunden sind, und daß für bedürftige Gläubiger beträchtliche Sondervergünstigungen eingeräumt wurden. Den großen Städten, in denen vielfach ein übertriebener Luxus aufkommen ist, und die vom Reichsfinanzminister und von Landesregierungen wiederholt ernstlich zu angemessener Sparfameit und zur Einstellung der für geradezu jagenden Festlichkeiten ermahnt werden mußten, hätte man eine höhere Aufwertung gut zumuten dürfen, denn sie haben ihre Schuldaufnahmen doch ausschließlich für logische Zwecke, zur Anlage oder zur Vergrößerung von Gas- und Elektrizitätswerken, Straßenbahnen, zum Ankauf von Grundstücken, für Bauten usw. verwendet und die Schuldsummen sind zwar von der allgemeinen Wertentwertung des Gelds nicht unberührt geblieben, aber sie sind nicht verloren, verdampft, wie die Spargroschen der Gläubiger. Aber gerade manche Großstädte zeigen sich der Aufwertungsspflicht gegenüber am teilnahmslosesten und sie müssen sich hierin von so mancher Kleinstadt beschämen lassen. Die Aufwertung der öffentlichen Schulden geschieht im allgemeinen nicht in bar, sondern durch eine allerdings zinslose Ablösungsanleihe.

Der Reichstag hat nun am Mittwoch, den 15. Juli das Aufwertungskompromiß mit 230 gegen 197 Stimmen bei einer Enthaltung in dritter Lesung endgültig angenommen mit der Erweiterung durch einen sozialdemokratischen Antrag, daß auch die aus öffentlichen Mitteln stammenden Baudarlehen aufzuwerten sind. Ein Antrag der Deutschvölkischen Partei, der die Aufwertung nicht weit genug geht, die Verkündigung des Gesetzes zwei Monate auszuschieben, fand die Unterstützung eines starken Drittels der anwesenden Reichstagsmitglieder und ist somit ver-

fassungsmäßig wirksam. Die Regierungsparteien sehten dagegen eine Antrag durch, der das Gesetz als dringlich erklärt, wodurch die Aussetzung wieder aufgehoben wird, wenn sich der Reichsrat und der Reichspräsident ebenfalls für die Dringlichkeit entscheiden, und das ist geschehen. Das Aufwertungsgezet tritt somit sofort in Kraft. Wer könnte von sich sagen, daß er von dieser Lösung befriedigt sei? Aber unter den abwaltenden Umständen konnte wohl kaum mehr erreicht werden. Im übrigen ist kein Gesetz unabänderlich, und wenn es die Verhältnisse einmal gekehrt hätten, so wird man auch noch zur Aufwertung der Aufwertung schreiten müssen.

Noch ein weiteres wichtiges Gesetz hat der Reichstag erledigt, die Errichtung der Rentenbankkreditanstalt, die an die Stelle der bewährten und vorzüglich verwalteten Rentenbank tritt. Der Dawesplan hat die Auflösung der Rentenbank veranlaßt aus Gründen, die mehr im Interesse des Schuldendienstes an Amerika als in dem Interesse der deutschen Wirtschaft liegen. Man kann nur wünschen, daß die Rentenbankkreditanstalt, die dem Kreditbedürfnis der Landwirtschaft dienen soll, dieselben Erfolge haben möge wie die Rentenbank selbst, die in der trostlosen Zeit der höchsten Inflation plötzlich wieder geordnete Währungsverhältnisse schaffen konnte, was der Reichsbank nicht möglich war. Die Rentenbank stützte sich eben auf die Grundlage nationaler Werte, die Bürgschaft der deutschen Landwirtschaft und Industrie; der geringe Goldbestand der Reichsbank reichte dagegen zu einer auf Gold gegründeten Währung nicht mehr aus, und um die „Goldwährung“ dem Verlangen des Dawesplans gemäß wieder aufzurichten, nachdem die Reichswährung durch die Rentenbank wiederhergestellt war, dazu bedurfte es befanntlich der fremden Hilfe der Dawesanleihe von 800 Millionen. Eine eigentliche Goldwährung haben wir aber darum doch noch nicht, dazu ist auch der durch amerikanischen Borg verstärkte Goldschatz der Reichsbank noch viel zu gering; die deutsche Mark heißt daher nicht mehr Goldmark, sondern Reichsmark. Die Rentenbank aber wird nun bald verschwinden, denn die Rentenbankkreditanstalt darf keine eigenen Geldzeichen ausgeben, sie ist, wie der Name sagt, eine Kreditgeberin, das Recht der Notenausgabe ist jetzt auf die Reichsbank und die bevorrechtigten Notenbanken beschränkt.

In den nächsten Tagen werden nun jene anderen politischen Fragen wieder mehr in den Vordergrund treten, die in einem noch höheren Maß als die Aufwertungsgeetze den Streit der Parteien verschärfen können. Da ist zunächst die Zollvorlage, bezüglich deren die Reichsregierung ebenfalls bemüht, ein Kompromiß zwischen den Parteien von den Völkischen bis zum Zentrum zustande zu bringen. Bis jetzt scheint die Aufgabe noch nicht restlos gelungen zu sein. — Mit der dritten Lesung des Reichshaushaltgesetzes soll dann in nächster Woche die Aussprache über die Außenpolitik verbunden werden. Die Welt und das Reich sind nicht aus den Fugen gegangen dadurch, daß der Reichskanzler seinen Willen durchsetzte, die Antwort auf die bekannte Note Briands vom 16. Juni über die Sicherheitsfrage erst in Ordnung zu bringen, bevor im Reichstag verantwortungsfrei Reden gehalten werden, die den Gang der Verhandlungen mit dem Ausland unter Umständen klären könnten. Er ließ sich auch nicht durch das journalistische Kränklübchen in Berlin beirren, das in den Pariser und Londoner Blättern Schauererzählungen über angebliche Handel im Reichskabinett verbreitete; Stresemann sei am letzten, der Reichskanzler sei bereit, ihn fallen zu lassen, die Verhältnisse in der Regierung seien so verworren wie möglich usw. Solchen Schnack ließ sich z. B. der „Reit Pariser“ aus Berlin vorlesen. An alledem ist natürlich kein wahres Wort. Ueber die Richtlinien der äußeren Politik herrscht im Reichskabinett Einigkeit, mögen auch in diesem oder jenem untergeordneten Punkt die Ansichten auseinander gehen. Ebenso sind die Regierungsparteien als solche mit der Politik einverstanden, was nicht ausschließt, daß einzelne Mitglieder der Fraktionen anderer Meinung sind.

Die Antwort der Regierung an Briand ist in den Grundzügen in einer Kabinettsitzung am Mittwoch aufgesetzt worden. Am Freitag wurde der Entwurf mit dem Reichstagsauschuss für Auswärtiges und darauf mit dem Ministerpräsidenten der Länder besprochen, erst dann wurde die endgültige Fassung festgesetzt. Ob die Antwortnote schon am Samstag oder erst in nächster Woche nach Paris gesandt wird, ist noch nicht bekannt. Ueber den Inhalt der Note hat das Kränklübchen auch seine Drahtsprache draußen abgesetzt. Die Reichsregierung habe ihren Widerstand gegen die Forderungen Briands aufgegeben und selbst den bedingungslosen Eintritt in den Völkerbund zugestanden. Das Wunder dieser Belehrung sei einem Vertreter der Hochfinanz, dem Verwalter der Bank von England, Norman, zuzuschreiben, der den Reichsbankdirektor Dr. Schacht in Berlin besucht und mit ihm über eine von deutscher Seite gewünschte englische Anleihe von 800 Millionen Mark für die durch die Ruhrbesetzung usw. ruinierte deutsche Industrie gesprochen habe. Unter Anwendung des Rezepts „Vogel friß oder stirb!“ habe Norman alles erreicht und der Sicherheitsvertrag mache keine Schwierigkeiten mehr. — So einfach wer-

den die Dinge aber doch nicht liegen. Unsere Vermutung, daß der Sicherheitsvorschlag Dr. Stresemanns vom 9. Februar für England nicht weniger als für Frankreich endgültig abgelehnt ist, hat sich zwar bestätigt, und wenn man in Paris oder London vom Sicherheitsvertrag spricht, so meint man ausschließlich die Gegenforderungen Briands vom 16. Juni d. J. Aber damit ist doch noch lange nicht gesagt, daß Berlin sich ebenso unterworfen habe wie London, abgesehen davon, daß es durchaus nicht das gleiche wäre, wenn beide dasselbe täten. Reichskanzler Dr. Luther hat auch erst dieser Tage bei seinem Besuch in Dresden dem Sinn nach erklärt, Briand habe den politisch-ehrlichen Vorschlag Deutschlands in einen juristisch-spitzfindigen und gefährlichen umgekrempelt. Die Freude an dem Briand-Brief ist also in Berlin sicherlich nicht groß gewesen. Und die Behauptung, daß sich die Reichsregierung durch eine Anleihe habe kaufen lassen, ist geradezu eine Beleidigung. In England kauft man freilich mit Geld alles machen zu können, weshalb denn auch der der Regierung nahestehende „Daily Telegraph“, der ebenfalls die Meldung von der deutschen Unterwerfung gebracht hat, verlangt, man solle die Bestrebungen Deutschlands, gewisse englische Waren wie Kohlen und Brauntwein, von der Einfuhr in Deutschland fernzuhalten, dadurch ersticken, daß England keine Anleihen an Deutschland gebe.

Wie vorsichtig Deutschland allen Angeboten von Verbandsseite gegenüber sein muß, müssen wir jedoch wieder aus der sogenannten Ruhrkränkung erfahren. Die Verbändler tun sich ordentlich etwas darauf zugut, daß sie so „ritterlich“ ihr Wort halten und das in freierlicher Ueberfall besetzte Ruhrgebiet bis 15. August räumen. Das Ruhrgebiet behält aber trotzdem eine französische Polizei, die ebenso willkürlich besetzten Städte Düsseldorf und Duisburg bleiben besetzt, und die französische Besatzung der Ruhr bleibt in Deutschland und vertauscht nur ihre Quartiere, die im linksrheinische Gebiet verlegt werden. Die Pfalz und das übrige linksufrige Rheinland erhalten die Besatzungen aus dem Ruhrgebiet. Und mit welcher Rücksichtslosigkeit die Franzosen verfahren, davon zeugen die Notkreise aus Kaiserslautern, Landau und Ludwigshafen. In Trier hat die französische Besatzungsbehörde die sofortige Räumung der früheren Kasernen von den dort wohnenden 70 deutschen Familien befohlen, damit Truppen der Ruhr dort einquartiert werden können. Die Regierung hat darauf zum Bau von Baracken für die Unterbringung der Familien 800 000 Mark zur Verfügung gestellt. In anderen Städten, denen die Ehre zuteil werden wird, mit Besatzungsüberfahrungen bedacht zu werden, wird es nicht anders sein. Man kann hieraus ersehen, welche Kosten dem Reich bzw. den deutschen Steuerzahlern aus dem neuen französischen Rechtsbruch erwachsen. Darüber zu reden, wird Sache des Reichstags bei der politischen Aussprache sein.

Von draussen ist nicht viel zu berichten. In Frankreich ist der Linksblock bei der Abstimmung über den Staatshaushalt vollends auseinandergefallen, und wenn Poincaré nicht mitgegangen ist, so verdankt er es dem Finanzminister Caillaux, der die Linke durch die Stimmen der Rechten auszufüllen verstand. Das Parlament ist in die Ferien gegangen, und bis zum Wiederzusammentritt am 15. September ist das Kabinett Poincaré gerettet. Was dann kommen wird, ist noch unsicher, aber lange dürfte die Ministerpräsidentenschaft Poincarés nicht mehr dauern. Poincaré wittert Morgenluft. In Marokko geht's obendrein immer mehr bergab, und Abd el Krim hat nun auf der ganzen 300 Kilometer langen Front von Duzan im Westen bis Bab Maruj im Osten (nördlich von Taza) den allgemeinen Angriff eröffnet, offenbar mit dem Ziel, die Residenz des Sultans Mula Yusuf, die Stadt Fez, zu erobern. Der neue französische Oberkommandierende, General Raulin, verlangt die Verstärkung um mindestens ein volles weißes Armeekorps. Auch in China hat sich die Lage nicht gebessert. Wegen des großen Streiks und des Warenboikotts machen die Engländer und Japaner sehr schlechte Geschäfte, und die Engländer, die anfangs den „Rebellen“ gegenüber sich sehr auf hohe Hoffnungen, sind etwas konfidentlicher und für Verhandlungen geneigter geworden. Aber nun machen die Chinesen ihre Bedingungen, und sie werden von Moskau freundschaftlichst dazu ermuntert. Mit den Chinesen kann man nach dem Weltkrieg nicht mehr so umspringen, wie man es früher tun zu dürfen glaubte. Diese Lehre werden die Engländer einsehen und froh sein müssen, wenn sie nicht noch viel schlimmere bekommen.

Neue Nachrichten

Der Inhalt der Antwortnote

Berlin, 17. Juli. Der „Tag“ erfährt, in der Antwortnote an Briand weise die Regierung darauf hin, daß die deutsche Denkschrift vom 9. Februar kein bindendes Angebot gewesen sei, sondern eine Anregung. Deutschland stehe nach wie vor auf der Grundlage der in der Denkschrift dargeleg-

ten Gedanken. Es könne daher die in der Briandnote gemachten festen Vorfälle nicht annehmen. Die Note Briands vom 16. Juni enthalte Gedanken, die in der Denkschrift keineswegs berührt seien, und sie lege insbesondere die Möglichkeit fest, daß Frankreich Bürge und Hüter von Schiedsgerichtsverträgen im Osten sein könne. Deutschland würde damit jede Selbständigkeit verlieren. Die Reichsregierung wüßte zunächst eine unverbindliche Aussprache. Nur auf diesem Weg werde ein erträgliches Verhältnis im Osten und Westen herzustellen sein. Eine solche gegenseitige Verständigung sei auf Grund der Briand-Note nicht zu erwarten, denn dieselbe enthalte Bindungen, die über den Versailler Vertrag hinausgehen, während es darauf ankomme, dessen Schärfe zu mildern. Hinsichtlich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund habe sich der deutsche Standpunkt nicht geändert. Die Reichsregierung bestrebe nach wie vor darauf, erst dann in den Völkerbund einzutreten, wenn die deutschen Wünsche nach Befreiung von der Kriegsverpflichtung Berücksichtigung finden.

Das Aufwertungsgefeß rechtskräftig

Berlin, 17. Juli. Reichspräsident von Hindenburg hat gestern nachmittag 6 Uhr nach Vorträgen des Reichsfanzlers und des Reichsjustizministers das Gefeß über die Hypothekenaufwertung unterzeichnet.

Der Reichsrat hat dem Hypothekenaufwertungsgefeß gestern vormittag seine Zustimmung erteilt. Gegen das Gefeß über die Ablösung der öffentlichen Anleihen gaben die Vertreter Bayerns, Sachsens und Württembergs Erklärungen ab, weil die Länder und Gemeinden dadurch zu schwer belastet werden. Der Reichsrat nahm darauf die Vorlage mit 43 gegen 23 Stimmen zur Kenntnis. Gegen den Gefeßentwurf über die Errichtung der Rentenbankreditanstalt wurde kein Einspruch erhoben.

Billigung der Antwortnote durch den Reichstagsausschuß

Berlin, 17. Juli. Im Reichstagsausschuß für Auswärtiges wurde heute der Entwurf der deutschen Antwortnote besprochen. Der Ausschuß stimmte den Richtlinien in seiner überwiegenden Mehrheit zu. In der gestrigen Besprechung der Reichsparteien wurde völlige Uebereinstimmung erzielt. Die Note soll am Montag in Paris übergeben und am Dienstag veröffentlicht werden.

Um das Kompromiß in der Zollfrage

Berlin, 17. Juli. Wie der „Volkswagen“ berichtet, haben Vertreter der Regierungsparteien die Beratungen fortgesetzt, um eine anders geartete Grundlage für eine Uebereinstimmung der rechtsstehenden Parteien mit dem Zentrum in der Zollfrage herbeizuführen. Das Zentrum hat sich seine Stellungnahme noch vorbehalten. Bei der Einigung würden die bisher von der Regierung festgehaltenen Mindestzölle auf Getreide nicht mehr von ausschlaggebender Bedeutung sein. Die Verhandlungen sollen fortgesetzt werden.

Kein Anleihegeschäft in Berlin

Berlin, 17. Juli. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die Berliner Meldung Londoner Blätter über den Abschluß einer englischen Anleihe von 20 Millionen Pfd. Sterl., die Deutschland erhalten soll, wenn es den Briand'schen Sicherheitsvertrag annehme, falsch sei.

Die Ueberwachungskommission immer noch in Tätigkeit

Berlin, 17. Juli. Auch nach der Uebergabe der Entwaffnungsnote setzt die feindliche Ueberwachungskommission ihre Wistationen fort, besonders über die Zerstörung der Heeresrestbestände.

Der Fall Himmelsbach

Freiburg i. B., 17. Juli. Der Untersuchungsausschuß im Fall Himmelsbach hat gefunden, daß ein Verschulden der Staatsbehörden bezw. der Forstverwaltung bezüglich der Waldverwüstungen nicht nachweisbar sei. Die Firma Himmelsbach habe „unter Zwang“ gehandelt. Auch ein Verschulden der Firma, das den hessischen Staat zu Schadenersatzforderungen berechtigen würde, habe der Ausschuß nicht feststellen können.

Deutsche Bücher als Kriegsschädigung

Rom, 17. Juli. Die deutschen Bücherfendungen nach Italien auf Rechnung der Kriegsschädigung, die im vorigen Jahr wegen des Damesplans unterbrochen worden waren, werden wieder aufgenommen. Das Unterrichtsministerium erwartet in nächster Zeit 138 Kisten mit Büchern, die auf die italienischen Universitäten und öffentlichen Büchereien verteilt werden sollen.

Die Referendarin.

Roman von Carl Busse.

(Nachdruck verb.)

21

„Die alten Kohorten am Tiberstrom
Steh'n auf beim Klang der Trompeten.“

„Ja, ja“, sagte sein Herz. Auch er stand auf. Zur Trompete ward seine Stimme. Er strahlte in Verklärung. Ein Schauer rann ihm über den Leib.

„Das alles, das alles soll gescheh'n
In kommenden Frühlingstagen —
Herrgott, laß die Welt nicht untergeh'n
Eh' die Nachtigallen schlagen.“

Nun ließ er selbst die Hosen rutschen. Wie ein Tier und wie ein Vetter stand er da, beide Arme erhoben. Laufende Flügel hatten ihn emporgetragen, auf Gipfeln schritt er. Als rächender Blitz zuckte er, als Herr und Richter strafte er. Und sein Herz stierte in Schauern der Größe.

Da klopfte es.

Affessor Buttche schob den Kopf vor. Er stand mühsam, gebückt, mit den scheuen Augen des aufgestörten Hasen.

„Wer ist da?“ fragte er. Die Stimme war ihm wie abgehackt. Er schlich sich zum Bett, barg das Buch in der Kiste und horchte.

„Ja bin's man bloß“, sagte eine fettige Altweiberstimme. „'n Brief für'n Herrn Affessor. Ja schieb'n durch. Und 'n Kaffee kann ich woll' sachteln nu auch bringen.“

„Gewiß, Frau Ainkermann“, rief er ordentlich erleichtert. Aber als er den durch den Türspalt geschobenen Brief nahm und die Aufschrift sah, mußte er sich setzen. Die Schrift genügte.

Die französische Bescheidenheit

Paris, 17. Juli. Die Blätter berichten eingehend über den Inhalt der deutschen Antwortnote. Die Reichsregierung werde eine Konferenz zur Regelung der Sicherheitsfrage anregen. Die „Ere Nouvelle“, das Sprachrohr Briands und Coillat, wendet sich aber entschieden gegen eine Konferenz, auf der Deutschland Dinge vorbringen könnte, die nicht zur Sache gehören, wie z. B. die Wirtschaftsverträge und die Ostgrenzen. (1) Die erste Bedingung sei, daß Deutschland in den Völkerbund eintrete. Niemals sei ein Sieger so anspruchlos aufgetreten wie Frankreich. Deutschland hätte daher allen Grund, sich nicht um die Räumung des Ruhrgebiets oder Duisburgs zu kümmern.

Schlimme Berichte aus Marokko

Paris, 17. Juli. Dem „Petit Parisien“ wird aus Rabat gemeldet, die Lage in Marokko sei viel ernster, als in den amtlichen Berichten mitgeteilt werde. Auch die amtlichen Berichtigungen seien unrichtig. Bis 30. Juni betrage der französische Verlust 4148 Mann, davon 707 Mann tot; vermisst werden 666, die wohl tot seien. (Gemeint sind wohl nur die weißen Franzosen). Die Heeresbestände seien unzureichend, es fehle an Arbeitskräften hinter der Front, Jagdflugzeuge seien nicht vorhanden. — Der abgeschrittene Posten von Rhiana mußte sich mit 2 Offizieren, 10 Franzosen und 50 Senegaleseern ergeben, nachdem die Munition verpfossen war. Sie wurden in die Gefangenschaft nach Tschichau gebracht.

Nach einer Madrider Meldung haben die Kabylen Bebel Taza eingenommen, das den Zugang nach Taza beherrscht. Englische Blätter melden, Djeballas haben einen spanischen Posten bei El Fondat angegriffen. Auf der Straße Tanagr—Tetuan sei ein Lastauto beschossen worden, wobei ein Reisender getötet, der Wagenführer und zwei Reisende verwundet worden seien.

General Kaulin wird sich morgen nach Marokko einschiffen. Abd el Krim ist mitgeteilt worden, daß Frankreich zum Friedensschluß bereit sei, er soll aber die Bedingungen abgelehnt haben.

Marshall Pétain und General Georges, der Generalstabschef Frochs, sind nach Marokko abgereist.

England hat zugestimmt, daß die Eingeborenen-polizei in Tanger verstärkt werde, verhält sich gegen weitere Forderungen aber ablehnend.

Die berechtigten Forderungen Deutschlands

London, 17. Juli. Die liberalen „Daily News“ schreiben, es sei eine wohlbegründete Forderung Deutschlands, daß die besetzten Gebiete erst geräumt werden müssen, ehe es sich durch einen Sicherheitsvertrag handle. Das größte Hindernis liege in den Bestimmungen des Völkerbundsvertrags, gegen die sich auch sehr liberal gesinnte Männer in Deutschland wenden. Auch andere deutsche Forderungen seien vollberechtigt.

Der englische Flottenbauplan

London, 17. Juli. Bei der Beratung der Flottenvorlage im Unterhaus führte Mac Donald aus, die Regierung lehne mit ihrer Vorlage zum Rüstungswettlauf vor dem Krieg zurück. Sie sollte sich mit soviel Schiffen begnügen, als zur Verteidigung des Landes nötig seien. Abg. Huggen (Konf.) erwiderte, die englische Flotte sei der amerikanischen bedeutend unterlegen, sie besitze nur zwei Kreuzer von mehr als 25 Knoten Geschwindigkeit, Amerika 10, Japan 16. Lloyd George erklärte, wenn die Regierung nicht die Ueberzeugung habe, daß England in Gefahr sei, sei der Plan nicht gerechtfertigt. Die japanische Flotte sei gegen Amerika gerichtet, nicht gegen England. Die Dominions, die durch die Flotte geschützt werden, haben die Pflicht, zu deren Kosten beizutragen. Abg. Kennworthy (liberal) sagte, der Krieg habe bewiesen, daß die Gefahr für England nicht in den fremden großen Kreuzern, sondern in den Tauchbooten liege. Der Erste Lord der Admiralität, Bridgeman, erklärte, die Regierung dürfe ihre Pflicht nicht vernachlässigen, sie würde sonst England einem Unglück entgegenführen. Den Flottenbauplänen der anderen Mächte müsse Rechnung getragen werden.

Streikunruhen in England

London, 17. Juli. In Glynneath, Grafschaft Glamorgan, wo fast alle Grubenarbeiter streiken, kam es zu einem schweren Zusammenstoß mit der Polizei, weil die Streikenden die Arbeitswilligen angriffen. 16 Personen wurden verwundet.

Die Lane in China

London, 17. Juli. Wie die „Times“ meldet, werden die Studenten in Peking eine große Kundgebung für Verhandlungen mit England, damit England auf seine Rechte und alle ungerechten Verträge verzichte, veranstalten.

„Vom Chef“, murmelte er. Und obwohl er wußte, daß es sich nur um eine harmlose Privatmitteilung handeln konnte, war ihm, als wäre er aus Blut und Feuer plötzlich in eisaltes Wasser geworfen.

Die Abkühlung nach der Phantasieerhitzung kam ja immer. Aber sonst mehr allmählich. Heute jedoch schloß sich an den blutroten Nausch gleich der aschgraue Nagenjammer.

Er fühlte einen bitteren, metallischen Geschmack auf der Zunge. Er war wieder ganz die geknickte Persönlichkeit.

Der Amtsgerichtsrat Westerhausen hat den lieben Herrn Kollegen, Sonnabendabend ihm und seinen Damen das Vergnügen zu machen und eine Tasse Tee mit ihnen zu trinken.

Langsam faltete Buttche den Brief wieder zusammen und steckte ihn ins Kuvert. Ihn fröstelte jetzt. Er wusch sich, kämmte sich, machte sich fertig. Vor dem Spiegel band er sich die Kravatte. Er nickte dem eigenen Wille zu. „Totgeläch“, murmelte er. Und dann, während er die Schleife zog, stieß er nur noch einzelne Worte hervor. „Kraft?“ Ein höhnisches Medern. „Mut?“ Das gleicheachen.

Er stieß mit dem Fuß nach der Kiste, daß sie sich wieder ein Endchen weiter unter's Bett schob.

„Wann hat er denn die Berje gemacht, der Herr Herrwegh?“ dachte er mit innerer Wut. „In der Stube, vielleicht wie ich in Unterhosen. Hat deklamiert, gestöhnt. Dieselbe Nummer wie ich. Aber als es drauf und drang ging... haha, da ist er unter's Stroh gekrochen, hat sich versteckt, hat gezipfert und gebibbert. Geknickt gleich mir, 'n Feigling... 'n Schwächling... 'n überhitzter Teekessel, der singt. Und so was lieb' ich! Das begeistert mich!“

Er ächzte. Er machte eine Handbewegung... zog müde einen Halskreis.

Der Metallarbeiterstreik in Brüssel

Brüssel, 16. Juli. Am Metallarbeiterstreik in Brüssel sind nunmehr 68 000 Arbeiter beteiligt.

Württemberg

Stuttgart, 17. Juli. Die Reichsverbandsstagnung Deutscher Sanitätskolonnen und verwandter Männervereinigungen vom Roten Kreuz nahmen am Donnerstag mit einer Vorstandssitzung in der Liederhalle ihren Anfang, an die sich ein Begrüßungsabend in der Wiederhalle anschloß. Die eigentliche Tagung begann Freitag vormittag mit der Mitgliederversammlung zur Beratung der Wohlfahrtsangelegenheiten.

Milchversorgung. In dem Bericht über eine Gerichtsverhandlung vom 7. d. M. ist bedauerlicherweise ein Irrtum unterlaufen. Der Verstoß gegen Paragraph 11 des Nahrungsmittelgesetzes wurde nicht von der Milchzentrale, sondern von der Milchversorgung Stuttgart G. m. b. H. ausgeführt. Es muß also überall dort, wo Milchzentrale steht, Milchversorgung Stuttgart G. m. b. H. heißen. Bestraft wurden infolgedessen Geschäftsführer und Angestellte der Milchversorgung Stuttgart G. m. b. H.

Aus dem Lande

Walldingen, 17. Juli. Einbrüche. Nachts wurde schon wieder an zwei verschiedenen Stellen eingebrochen und Geld sowie sonstige Gegenstände gestohlen.

Ellwangen, 16. Juli. Die letzte Ellwanger Postkutschke. „Das Alte fällt, es ändert sich die Zeit“. Mit Eröffnung der Postautolinie nach Adelsmannsfelden dürfte die letzte, aus der Bäter Zeit mit so viel Zauber und Poesie verbundene, zuletzt von der Posthaltersfamilie Wöhlstrom jahrelang geführte früher vielverzweigte Pferdepost von der Bildfläche des Oberamtsbezirktes verschwunden sein.

Tübingen, 17. Juli. Erklärung der Studentenschaft. In der gestrigen Semesterversammlung der Tübinger Studentenschaft gab der erste Vorsitzende des „Asta“ eine Erklärung über den Fall Gumbel ab. Die Studentenschaft bedauere die Vorfälle. Der oberste Beigeordnete des „Asta“ ist der, über die hierbei aufgetauchten Gegenstände möglichst rasch hinwegzutommen und die Studentenschaft in geschlossener Einheit zur Erfüllung ihrer sachlichen Aufgaben wieder zuzuführen. Der von dem „Asta“ an die Presse gegebene Bericht über die Vorgänge soll keineswegs eine Stellungnahme des „Asta“ selbst bedeuten. Der „Asta“ bedauert, daß Dr. Gumbel von einer kleinen Zahl Studenten zu einem Vortrag in Tübingen veranlaßt wurde, weil Gumbel durch sein öffentliches Auftreten gezeigt habe, daß er mindestens nicht die durch den Fall gebotene Rücksicht auf die Gefühle anderer besitze. Die Versammlung sprach dem Asta (Allg. Studentenausschuß) fast einstimmig das volle Vertrauen aus; sie erwarte, daß der neugewählte Ausschuß auch im kommenden Semester für die verfassungsmäßigen Rechte der Studentenschaft eintritt. Die allgemeine Studenterversammlung bedauere die Ereignisse vom 2. Juli und erklärt, daß sie unstudentische Handlungen falls sich solche herausstellen sollten, aus schärfster Mißbilligung und abnden werde. Sie bedauere aber tief und mißbillige es entschieden, daß eine kleine Gruppe von Studenten sich für die Aufgaben eines Herrn mit der Vergangenheit des Herrn Dr. Gumbel einsetzte und dadurch nicht nur den weitaus größten Teil der Studentenschaft beleidigt und in berechtigter Erregung versetzt, sondern auch die Einheit der Studentenschaft schwer gefährdet habe.

Apfelsbach, 17. Juli. Erholungsheim für Postbeamte. Vor einigen Tagen wurde von Seiten der Reichspostverwaltung das Baugelände an der Burghalde zwecks Erstellung eines Erholungsheims für Postbeamte einer Besichtigung unterzogen und für sehr geeignet befunden.

Heilbronn, 17. Juli. Zweite Neckarbrücke. Der Gemeinderat genehmigte zu Vorarbeiten für den Bau einer zweiten Neckarbrücke 5000 M.

Mergentheim, 17. Juli. König Ferdinand von Bulgarien ist gestern zu längerem Kuraufenthalt hier eingetroffen und im Hotel Kurhaus abgestiegen. König Ferdinand von Bulgarien ist bekanntlich seit Jahren ein treuer Besucher des hiesigen Bads, dessen Heilkraft er hoch zu schätzen weiß.

Wassersingen, 17. Juli. Beim Spiel verschüttet. Das drei Jahre alte Söhnchen des Hilfsarbeiters Georg Höller von Affalterried wurde beim Spiel in einer Sandgrube bei Heilenberg von einer losgelassenen Sandwand verschüttet. Die beiden daneben beschäftigten Arbeiter machten sich sofort ans Rettungswerk, konnten den verschütteten Knaben aber erst nach einer Stunde als Leiche bergen.

Wassersingen, 17. Juli. Beim Spiel verschüttet. Das drei Jahre alte Söhnchen des Hilfsarbeiters Georg Höller von Affalterried wurde beim Spiel in einer Sandgrube bei Heilenberg von einer losgelassenen Sandwand verschüttet. Die beiden daneben beschäftigten Arbeiter machten sich sofort ans Rettungswerk, konnten den verschütteten Knaben aber erst nach einer Stunde als Leiche bergen.

Wassersingen, 17. Juli. Beim Spiel verschüttet. Das drei Jahre alte Söhnchen des Hilfsarbeiters Georg Höller von Affalterried wurde beim Spiel in einer Sandgrube bei Heilenberg von einer losgelassenen Sandwand verschüttet. Die beiden daneben beschäftigten Arbeiter machten sich sofort ans Rettungswerk, konnten den verschütteten Knaben aber erst nach einer Stunde als Leiche bergen.

Wassersingen, 17. Juli. Beim Spiel verschüttet. Das drei Jahre alte Söhnchen des Hilfsarbeiters Georg Höller von Affalterried wurde beim Spiel in einer Sandgrube bei Heilenberg von einer losgelassenen Sandwand verschüttet. Die beiden daneben beschäftigten Arbeiter machten sich sofort ans Rettungswerk, konnten den verschütteten Knaben aber erst nach einer Stunde als Leiche bergen.

„Ekelhaft!“

Er meinte sich damit, Großkirchen, das ganze Leben. Der aschgraue Nagenjammer hatte ihn völlig in Besitz genommen.

Sonnabend mittag traf es sich, daß die drei Juristen nach dem abonnierten Diner wieder als die letzten bei Nettchen's Böhm im „Lamm“ saßen.

„Heute abend sieht man sich wohl wieder“, sagte der Armbandträger. Er lächelte ein wenig überlegen zu Peter Körner hin.

Der rauchte.

„Um halb Acht“, nickte er. „Wird mir 'ne Wollust sein, den Chef auch mal im Kreise seiner Lieben bewundern zu dürfen. Nicht bloß als Alteneule, sondern mehr als homo sapiens.“

Er war jedoch mit seinen eigenen Worten nicht zufrieden. Sie kamen mit einer leichten, aber völlig überflüssigen Schärfe heraus. Er ärgerte sich über Dieckmann. Was hatte der Mensch so zu lächeln?

Jetzt lachte er gar. „Na, na“, meinte er — „ob das gerade so 'ne Wollust für Sie ist —? Was meinen Sie, Buttche? Stecken Sie man getrost 'n paar Böcher zurück, Kollege.“

Und während er den Paletot holte, der an der Wand am Hafen hing: „Der Chef mag Sie, glaub' ich, ganz gern. Er soll so was gesagt haben.“

„So?“ Jetzt war Peter Körner überrascht. „Ich wüßte doch nicht —“, erwiderte er fragend.

„Na, unter uns: es ward kürzlich mal über Sie gesprochen. Er scheint irgendwie Wind gekriegt zu haben, daß Sie etwas eigene Ansichten haben — was weiß ich! „Ja, die jungen Herren“, hat er gesagt, aber lächelnd, sehr nett, wahrhaftig... immer wollen sie ein bißchen aus-schlagen. Nun, das gibt sich.“ Sie kennen ja seine Handbewegung, von oben nach unten.“



Krieger- und Militär-Verein Wildbad.
 Abfahrt zum Jubiläumsfest des Kriegervereins
 Sprollenhaus am nächsten Sonntag, den 19. Juli 1925
 mit Kirchlechner-Auto ab Kurplatz 12.30, 1.00, 1.30, 2.00,
 2.30 Uhr.
 Ab Sprollenhaus 5.00, 5.30, 6.00, 6.30 Uhr usw.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht der Vorstand.

Sprollenhaus.

Hallo! Hallo!

Anlässlich des 50jähr. Jubiläums des Kriegervereins
 Sprollenhaus ist über Sonntag und Montag mein
Pferde-Karussell und Schiffschaukel
 aufgestellt, wozu freundlichst einlade.
 Wilh. Alter aus Pforzheim.

Wo gehen wir morgen hin?

Zum

Radspport-Fest

des

Radfahrervereins „Schwarzwald“ Wildbad.

Radfahrervereine von Nah und Fern werden sich mit
 großer Aufmachung im Wettstreit messen, und es wird
 niemand gereuen, daselbst gewesen zu sein.

Abends großer Festball.

Alles herzlich willkommen!

Frisch eingetroffen:

Blaukraut	Pfd.	20	Pfg.
Wirshing	"	18	"
Blumenkohl, große, von	90	"	an
Karotten, Bund	40	"	
Bohnen, frische grüne Pfd.	35	"	
Gurken	"	50	"

Jeden Tag frisches Obst.

R. Chieregato.

Ein Versuch

wird Sie überzeugen, daß Sie bei mir
Herren- und Burschen-Konfektion
 sowie Berufskleidung am billigsten kaufen.

Franz Gratz

Pforzheim, Leopoldstraße 7a

Niederlage Wildbad, Paulinenstrasse

Wildbad.

Geschäfts-Uebernahme.

Mit dem Heutigen habe ich das Geschäft
 des Herrn A. Bittmann

Konditorei und Café

König-Karlstraße 71

übernommen und empfehle mich der verehrl.
 Einwohnerschaft und den titl. Kurgästen aufs
 Beste. Meine seitherige Tätigkeit in ersten
 Geschäften des In- und Auslandes setzt
 mich in den Stand, das Unternehmen in der
 bekannt guten Weise weiterzuführen. Vor
 allem wird es mein Bestreben sein, stets
 frisches Gebäck und vorzügliche Getränke
 zu bieten, sowie durch aufmerksame Be-
 dienung die alte Kundschaft zu erhalten
 und neue zu gewinnen.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne
 ich mit vorzüglicher Hochachtung

Fritz Spörle.

Danksagung.

Für das mir seit Gründung meines Ge-
 schäftes entgegengebrachte vielseitige Ver-
 trauen danke ich bestens mit der Bitte, es
 auch meinem Nachfolger, Herrn Fritz
 Spörle, zu bewahren.

Hochachtungsvoll

August Bittmann.

Rennbach-Brauerei

(Besitzer: JOSEF WETZEL)

Gemütliches Restaurant

In schattiger, staubfreier Lage im Rennbach.

Neuerbaute große Gartenhalle

für Versammlungen und Vereinsfeiern,
 sowie für Kurgäste u. geschlossene Gesellschaften.
 Bei schlechter Witterung angenehm durchwärmt.

Beste Biere u. Weine. Kaffee.

Aufmerksame Bedienung.

Wir führen ständig

ein großes Lager in frischen Zigaretten
 von Waldorf-Astoria, Batschari, Reemtsma, Ky-
 riazzi, Constantin, welche wir an Wiederverkäufer zu
 Fabrikpreisen abgeben.

Zigarren

von L. Wolff, Hamburg, Löser & Wolff, Berlin usw.

Tabakwarenhandels-gesellschaft

Chr. Schmid & Sohn, Wildbad

König Karlstraße 68, I. Stock

Geschäfts-Empfehlung.

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad
 empfehle ich mich zur Ausführung sämtlicher

Maurer- u. Steinhauerarbeiten

sowie im Einsetzen von Wandplatten und
 im Bodenlegen.

Robert Fortheimer,

Straubenberg 100 B



HEINEN'S
 aromatischer
Baldrianwein

Marke „UNISOL“ ges. geschützt
 das hervorragende Hausmittel zur Linderung
 von Nervenerregungen. Außerordentlich gut
 bewährt bei Schlaflosigkeit, Magenkrämpfen
 Erregungszuständen, Schwindelanfällen,
 Reizbarkeit, Kopfschmerzen usw.

Niederlagen:

in Wildbad: Apotheker H. Stephan, Gebrüder
 Schmit, Mediz.-Drogerie.

Alleiniger Hersteller:

ANTON HEINEN, PFORZHEIM

Abteilung: Medizinische Weine.

Architekt **K. Junge** BDA Calmbach

Wildbad

Entwurf und Ausführung vornehmer Bauten aller Art.

spez. feiner Innenarchitekturen

Kachelofen-Luftheizungen — Dauer-Elis-Röhlanlagen

rekherfahren — bestempfohlen

Fernruf: in Bürozeit No. 86

Möbel

in großer Auswahl für
 jeden Stand liefert unter
 günstigen Zahlungs-Be-
 dingungen u. bill. Preisen

Möbelfabrik

Zink

STUTTGART

Senefelderstraße 68

Anstellung Samstags bis 1/2 6 Uhr geöffnet

Lebertran wird leicht ranzig im Sommer.

**Wörst-
 hofener Kinderkalksaft**

ist wohlschmeckend, haltbar und von unerreichter Qualität.

Zahlreiche Anerkennungen.

Allein edlt: Wörsthofer Naturheil, Elberfeld.

Alleinverkauf für Wildbad:

Medizinal-Drogerie Gebr. Schmit, Bad Wildbad

Bestandteile auf den Packungen angegeben.

Kriegerverein Sprollenhaus.

Am Sonntag den 19. Juli feiert der Verein sein

50 jähriges Jubiläum,

am Montag, den 20. Juli 1925 das

Kinderfest.

Wir laden die verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad
 und Umgebung, sowie die titl. Kurgäste freundlichst ein.
 Der Festausschuß.



Der Verein beteiligt sich
 beim 50jähr. Jubiläum des
 Kriegervereins Sprollenhaus.
 Abfahrt mit Gesellschafts-
 Auto Sonntag mittag 1 Uhr
 vom Lokal. Zahlreiche Be-
 teiligung, auch der passiven
 Mitglieder, ist erwünscht.
 Der Vorstand.



**Radfahrer-
 Berein
 „Schwarzwald“
 Wildbad.**

An unsere Mitglieder!
 Der Vorverkauf wird heute
 Samstag abend geschlossen
 und es ist im Lauf des Abends
 im Hotel Wildbader Hof ab-
 zurechnen.

Jedes Mitglied hat An-
 spruch auf 2 Eintrittskarten,
 gegen Bezahlung von 50 Pfg.
 pro Stück und können solche
 heute Samstag mittag bei
 Herrn Funt, Mühengeschäft,
 sowie beim Festkommers im
 „Wildbader Hof“ gelöst wer-
 den. Der Vorstand.

Wenig getragener schwarzer
Sacco-Anzug
 (Größe 55) preiswert zu ver-
 kaufen.

Anzusehen bei
 Schneidermeister Friz,
 Hauswiesenstr.

Für sofort
Mushilfe
 für Küche und Waschküche
 gesucht
 Villa Großmann.

Geräumige
Werkstätte

bei bester Bezahlung sofort
 zu mieten gesucht.
 Gest. Offerte an die Tag-
 blatt-Geschäftsstelle.

Gar. rein. erstkl. Qualitäts-Bienen-
Honig

(keine minderwertige Auslands-
 ware) versendet in Postkolli von
 1 1/2 Pfund an

Großmolkerei Ebersbach i.S.

Billigster Preis auf Anfrage.

Restaurant KROKODIL

Baden-Baden

Das beliebte Bier- und Weinrestaurant

Bekannt durch gute Küche

Ausschank von Fürstenberg-Bräu (Pilsener

Art) und Münchner Hacker-Bräu

Neuer Inhaber: Georg Hauser

Patentbüro In- und Stuttgart

Koch Ausland Keplerstr. 20

Evang. Gottesdienst. 6. Sonntag nach Trin. 19. Juli

1925. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin.

1 Uhr Christenlehre (Töchter): Derselbe. 8 1/2 Uhr abends,

Kirchenkonzert. 9 1/2 Uhr in Sprollenhaus auf dem Fried-

hof Geldgottesdienst (Gefallenen-Gedächtnis): Stadtpfarr

Dippon. Nachher Christenlehre.

Kath. Gottesdienst. 7. Sonnt. n. Pfingsten. 7 Uhr

Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Hochamt, 2 Uhr Andacht.

Werktags: Täglich 7 Uhr hl. Messe.

Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag

in der Frühe, Werktags vor der hl. Messe.

Kommunion: Sonntag und Werktags 6 1/2 Uhr und

bei der hl. Messe.

Landes-Kurtheater.

Direktion Steng-Krauß.

Samstag, den 18. Juli

Nachmittags 4 Uhr

Freilicht-Aufführung

„Der Ehestreit“

Ein heiteres Dorfbegebnis

Abends 8 Uhr

Die galante Nacht

Sensationsneuheit

Sonntag, 19. Juli

Nachmittags 4 Uhr

Freilicht-Aufführung

Schwarzwaldmädel

Operette in 3 Akten.

Abends 8 Uhr

Die Försterchrstel

Operette in 3 Akten

Für September auf 3-4

Wochen gesucht

2 Zimmer

(3 Betten) für Ehep. (höf.

Beamter m. erwach. Tochter)

i. bess. Privathaus.

Angeb. m. auß. Preis u.

Off. unter R. S. 165 an die

Tagblattgeschäftsstelle.

Nation. Frauendienst.

Montag nachm. 3 Uhr

Windhof.



Alleiniger Hersteller:
 Anton Heinen, Pforzheim.

Gute Ehen

vermittelt rasch

Fr. J. Hofmann, Stuttgart

Hackstr. 16, Tel. 40670